

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 27 (2014)
Heft: 12

Rubrik: Funde

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



1



4



3



6

F



2



5

1 Uccelin im Bergell

«Uccelin» war gedacht für Chur siehe Hochparterre 1–2/14. Mit einem Schnitt ins Budget hat die Stadt das Kunst-und-Bau-Projekt von Hans Danuser verhindert. «Uccelin», das Vögelchen, flog weiter, über die Alpen ins Bergell. Der Gemeindevorstand von Bregaglia gewährt ihm Nistrecht im ehemaligen Schulhaus in Promontogno, heute das Verwaltungsgebäude der Gemeinde. «Uccelin» nistet zu dreissigst im ganzen Haus. Verwendet wurde die gleiche Schablone, aber dank der Spraytechnik besitzt jedes Bild seinen eigenen Charakter. Foto: H. D. Casal

2 Schweizer Kleider für den Berg

Remo Frei und Curdegn Bandli vom Churer Büro Flink versuchen sich seit drei Jahren mit der Marke Rotauf im Outdoormarkt. «Wir wollen in der Schweiz textile Arbeitsplätze erhalten und schaffen», sagt Frei. Die aktuelle Kollektion wird von

der Firma Leblon im Tessin produziert, die während ihrer Blütezeit vorwiegend für die Schweizer Armee arbeitete. Um nun eine neue Ultraleichtjacke zu lancieren, setzte Flink auf Crowdfunding. Erfolgreich: Das Projekt legte einen Blitzstart hin und geht als eines der erfolgreichsten Projekte in die Geschichte der Plattform 100-Days ein.

3 «Alpine Chic» in Andermatt

Schon das vierte Haus mit Ferienwohnungen ist im Andermatt Resort im Bau. Zwei Häuser sind fertig und werden nun bezogen. Die architektonische Bilanz ist bisher zwiespältig. Die Holzfassaden sind wenig sorgfältig geplant und ausgeführt. Im Innern dominiert der «Alpine Chic» mit Naturstein, Holz und Fellen. Teils sind die Wohnungen räumlich abwechslungsreich und einladend, etwa mit Sitznischen am Kamin und an den Fenstern, und die Ausführungsqualität im Innern ist bisher hoch. Im vierten Haus, das nun im Bau ist, sollen erstmals nicht nur Wohnungen zum Kaufen, sondern auch zum Mieten entstehen.

4 Ausgezeichnetes Parkhaus

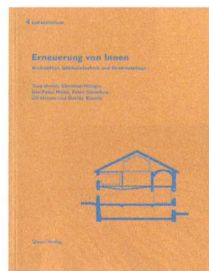
Ein neuer Architekturpreis will alle zwei Jahre das beste Bauwerk auf dem amerikanischen Kontinent küren. Der Mies Crown Hall Americas Price ist benannt nach der Halle auf dem Campus des Illinois Institute of Technology (IIT) in Chicago und seinem Erbauer Ludwig Mies van der Rohe. Der Preis ist mit einer Gastprofessur am IIT und einem Forschungsstipendium von 50 000 Dollar verbunden. Die erste Ausgabe kommt im Doppelpack daher: Herzog & de Meuron werden für ihr Parkhaus in Miami Beach geehrt, Alvaro Siza für die Iberê Camargo Foundation im brasilianischen Porto Alegre. Zwei Mal keine Überraschung, sind die Büros doch schon pritzkerpreisgekrönt.

5 Ohne Titel

«Untitled # 1» zeigt handgefertigte Unikate und stellt diese in einen neuen Kontext. Lejla Esposito und Marlen Unternährer haben auf Reisen Fundstücke zusammengetragen: Hocker aus Ghana, Kriegsflaggen des Fante-Volkes, bosnische Ke-



7



8



9

lims und historische marokkanische Berberteppiche. Nebst den Einzelstücken bietet «Untitled #1» eine grosse Auswahl an traditionellen Designs ghanaischer Textilien. Die Objekte und Stoffe sind in verschiedenen Pop-up-Stores und online erhältlich. www.untitled1.ch

6 Einsatz verdoppelt

Im November kündigte der Basler Pharmakonzern Roche an, den eigenen Rekord brechen zu wollen. Neben dem «Bau 1», mit 178 Metern bald der höchste Turm der Schweiz, soll ein 205 Meter hoher Zwillings in derselben Stapelform entstehen. Architektonisch wird diese recht simple Form dadurch nicht besser. Aber städtebaulich bringen zwei davon mehr als einer, der Ansatz einer Skyline entsteht. Dennoch: Die Skyline bleibt vom Massstab des restlichen Basels vollkommen abgehoben. Das Stadtbild stehe weit hinter den wirtschaftlichen und politischen Interessen, meinte Martin Steinmann, Präsident der Stadtbildkommission, in der «Basler Zeitung»: «Ob das Projekt jemandem gefällt oder nicht, ist in diesem Zusammenhang schlicht nicht relevant.»

7 Solare Qualität

Architekturpreise gibt es mehr als genug. Derjenige für «gebäudeintegrierte Solartechnik» des Solarenergiefördervereins Bayern ist bemerkenswert, weil er seit 14 Jahren die architektonische Qualität vor die energetische Quantität setzt. Projekte aus zwanzig Ländern nahmen dieses Jahr teil, von den sieben Auszeichnungen gehen vier in die Schweiz, darunter der Hauptpreis. René Schmid Architekten gewinnen mit der Umwelt-

arena in Spreitenbach. Ausgezeichnet wird auch das Solardach des Architekten Alex Buob auf der katholischen Kirche in Heiden siehe Foto, die Walter Moser 1963 erbaut hat.

8 Energie und Denkmal

Goldocker leuchtete vor fünf Jahren ein Büchlein des Quart Verlags aus dem Buchladenregal und war bald vergriffen. Der Titel «Das Klima als Entwurfaktor» zeigte, dass nachhaltig bauen nicht nur eine technische, sondern auch eine räumliche Sache sein kann. Das neue Buch in der Reihe «Laboratorium» der Hochschule Luzern heisst «Erneuerung von innen» und baut im Bestand. Die Zielkonflikte aus Energie und Baudenkmal lassen sich lösen, meinen die Forscher der Hochschule hinter Christian Hönger und Tina Unruh. Sie verkünden neun Thesen und weben Spinnendigramme, mit denen sich die oft spinnefeinden Vertreter von Denkmalpflege, Energie und Architektur über die Zielvorgaben einigen können. **Erneuerung von innen. Architektur, Gebäudetechnik und Denkmalpflege.** Tina Unruh (Hg.). Quart Verlag, Luzern 2014, Fr. 34.–, bei www.hochparterre-buecher.ch

9 Stoffdach

Die Schweizer Firma Sefar produziert Sondergewebe für den Siebdruck oder die Filtration – und für Architektur. Bohlín Cywinski Jackson Architekten aus San Francisco haben im kalifornischen Newport Beach ein Haus für die Stadtverwaltung gebaut, dessen Dach wie ein Segel gespannt ist. Es besteht aus einem besonders lichtdurchlässigen Stoff von Sefar, der die Fassade darunter schützt, die mit Zink verkleidet ist. www.sefar.com

Aufgeschnappt

«In der Welt, in der wir leben, sind 98 Prozent von allem Gebauten und Designten heute pure Scheisse. Es gibt keinen Sinn für Design, keinen Respekt für Menschlichkeit oder für irgendetwas. Das sind verdammte Gebäude, das ist alles.» Frank Gehrys Erklärung an einer Pressekonferenz im Oktober, nachdem er einem Journalisten den Mittelfinger gezeigt hatte, der ihn mit der Kritik konfrontierte, seine Projekte drehten sich nur um Spektakel. Gehry entschuldigte sich danach, er sei müde vom Reisen.



Das tanzende Rotlicht

Die Werbung für das Automobil Smart war von Anfang an auf Ereignisse über das Fahrzeug hinaus ausgerichtet. Ein heiteres Beispiel ist nun auf Youtube («Dancing Traffic Light» eingeben) zu sehen: eine Performance des roten Ampelmännchens an einem Zebrastreifen in Lissabon. In einem kleinen Studio neben der Ampel legen Passanten kurz einen Tanz hin, vom ungelenken Hopser bis zum Breakdance. Die Kamera übersetzt die Tänze auf das Männchen, das nun auf der Ampel zu Tanzmusik hopst und springt. →

ERNE

wir bauen vorwärts

Projekt: Logistikzentrum Hagenholz, Zürich
Architektur: Roberto Bizzarri GmbH, Zürich
Fassadenplanung: PME Prometall Engineering, Zürich
Ausführung: Fassadenbau in Minergie-P-ECO

www.erne.net



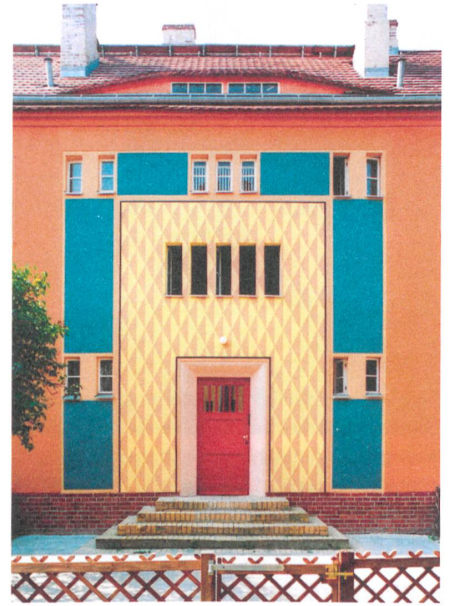
© Daniel Erne



10



13



15



11



12



14

10 Mit der Zeit spielen

Steiner Sarnen Schweiz und John Lay Solutions machen die Marke SBB mit einer Installation am Hauptsitz in Bern-Wankdorf spielerisch erlebbar. Eine übergrosse Bahnhofsuhr symbolisiert Pünktlichkeit und lässt ab und an die Zeiger und Striche tanzen. Ein charmantes Webtool, mit dem sich eigene Animationen erstellen lassen, rundet das Projekt ab. mitderzeitspielen.sbb.ch

11 Gestaltung entstaubt

Zum 150-Jahre-Jubiläum präsentiert das Wiener Museum für angewandte Kunst seine Studiensammlung neu: unter dem Titel «MAK Design Labor» und mit Verzicht auf Belehrung. Stattdessen werden vor allem Fragen gestellt, strukturiert nach Themen wie Kochen, Essen und Trinken, Sitzen, künstlerische, industrielle und alternative Produktionsweisen, Transportieren, Kommunizieren oder Ornament. Antworten geben sowohl kunsthandwerkliche als auch seriell gefertigte Objekte. Sie animieren das Publikum, das eigene Designverständnis zu hinterfragen.

12 Plischke-Preis für Boltshauser

Für das Haus Rauch bei Schlins im österreichischen Vorarlberg haben Roger Boltshauser Architekten und der österreichische Lehmbaumeister Martin Rauch den Plischke-Preis gewonnen. Die Jury zeichnet «die Suche nach Kriterien für das Wohlbefinden» aus. Der Preis will das Vermächtnis des österreichischen Architekten Ernst Plischke weiterführen und erneuern, seine Suche nach «dem Menschlichen im Bauen».

13 Das Buch zum Kino

Im Frühjahr öffnete das einstige Kino Razzia im Zürcher Seefeld seine Türen als Restaurant wieder siehe Hochparterre 8/14. Nun liegt ein Buch vor, das seine Geschichte auf 190 Seiten beleuchtet – eingebettet in die Kinogeschichte, in die Seefeldgeschichte, in die Zürcher Kulturgeschichte und in vieles mehr. Mag kann sich fragen, ob ein solch umfangreiches Buch für ein so kleines Haus angemessen ist. Doch die hochkarätigen Autoren von NZZ-Redaktor Urs Steiner über Kinopionier Jürg Judin bis zu Sanierungsspezialist

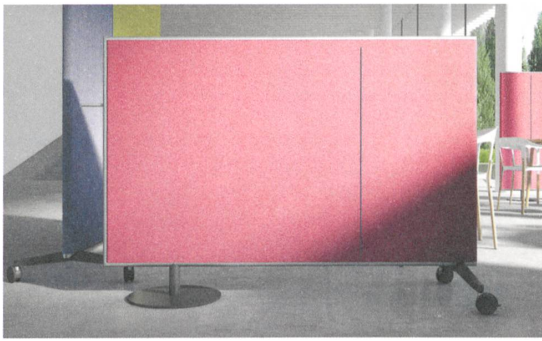
Arthur Rüegg machen das Buch zu einer wichtigen Dokumentation über Zürichs Geschichte und das Seefeld. **Das Kino Razzia. Ein Abspann.** Urs Steiner (Hg). Scheidegger & Spiess, Zürich 2014, Fr. 49.–, bei www.hochparterre-buecher.ch

14 Licht anklicken

Diese Lampe ist im Handumdrehen montiert. Sie wird nicht mit Klammern oder Schrauben gehalten, sondern mit dem Verschlusssystem «LR click», das Licht + Raum entwickelt hat. Der patentierte Mechanismus besteht aus einem offenen Gehäuse und einer geschlossenen Leuchthaube, die magnetisch andockt und sich um die eigene Achse drehen lässt. So kann sie einfach und flexibel montiert werden. Und da die Haube staub- und insektendicht abgeschlossen ist, leuchtet das Licht immer strahlend hell. www.lichtraum.ch

15 Tessenow-Medaille für Demut

Die Pflege des baulichen Bestands ist wichtig. Die diesjährige Heinrich-Tessenow-Medaille unterstreicht das. Ging der renommierte Preis bis-



16



17



18

her an Architekten wie Peter Märkli oder David Chipperfield, so erhält ihn nun der unbekannte Berliner Architekt Winfried Brenne. Seit den Siebzigerjahren setzt dieser Massstäbe für die Instandsetzung von Baudenkmälern, vor allem des Neuen Bauens. Zu seinen Werken gehört die Restaurierung der Gartenstadt Falkenberg, 1913 von Bruno Taut erbaut.

16 Raum teilen

Wer im Büro arbeitet, tut dies meist im Grossraumbüro. Die Serie «Space» von Adeco teilt den fliessenden Raum ganz nach Wunsch in übersichtliche Einheiten auf. Ob kleiner Sichtschutz oder grosse schallabsorbierende Trennwand, alles ist im Programm. Die Elemente bestehen aus Aluminium und sind mit Baumwollstoff bezogen, der in elf Farben erhältlich ist. Gasser Derungs Innenarchitekten haben die Serie entworfen. Sie basiert auf dem «O+C System». www.adeco.ch

17 Orientierung im Untergrund

«Zentrum Plaza» heisst der Bereich im Zürcher Hauptbahnhof, in dem zwei schräg gestellte Rolltreppen aus dem S-Bahnhof in die grosse Halle führen. Von einer Plaza war während des Baus der Durchmesserlinie nichts zu sehen, weil da Läden einquartiert waren. Nun ist das Provisorium weg – und der Raum ist wieder da. Trix und Robert Haussmann hatten diesen Bereich 1990 als Gelenk zwischen der Unter- und der Oberwelt gestaltet, um für Orientierung zu sorgen. Man darf die SBB loben, dass sie diese Konstellation samt schwarz-weißen Marmorstreifen mit Respekt wiederhergestellt haben. Der Tadel für die Entfernung der alten Spiegeldecke ist aber noch immer gültig siehe Hochparterre 3/12.

18 Das Album zum Dazwischen

In vier Veranstaltungen hat sich der «Verein dazwischen» mit dem Dazwischen befasst, dem Weg vom Privaten ins Öffentliche, von der Wohnung auf die Strasse – und zurück. Ein Album nimmt nun die Perspektiven von Planerinnen und Bewohnern auf. Es soll dazu anregen, das Dazwischen selbst zu erkunden und die Erkenntnisse in Folgeprojekte einfließen zu lassen. Die rund 100-seitige Publikation ist mit 125 Bildern und Plänen illustriert sowie mit einem Leporello und eingelegten Bildtafeln ausgestattet. **Dazwischen – von der Wohnungstür zur Trottoirkante.** Claudia Cattaneo, Verena Huber, Anja Meyer, Roland Züger (Hg.). Eigenverlag, Zürich 2014, Fr. 42.–, www.dazwischen.org

Aufgeschnappt

«Das ist vielleicht das grösste Problem in der Schweiz: dass «scheitern» im Schweizer Wörterbuch nicht auftaucht. Das gibt es gar nicht. Man kann nicht scheitern. Da sind vielleicht andere Länder mutiger.» Hannes Mayer im Audio-Interview in der Ausstellung «Textbau – Schweizer Architektur zur Diskussion» im Schweizerischen Architekturmuseum in Basel. Im Sommer verliess er nach fünf Jahren als Redaktor die Zeitschrift «Archithese».

Projektmosaik

In Helsinki findet derzeit ein Experiment statt: der wohl grösste offene Architekturwettbewerb der Welt. 1715 Projekte sind im September bei der Solomon R. Guggenheim Foundation eingegangen für den Neubau ihres Museums in der finnischen Hauptstadt. Auf der Website können Interessierte nun sämtliche Arbeiten durchackern, selbstverständlich anonym. Die Jury gibt – wohl nach einigem Kopfzerbrechen – bis Ende Jahr be-

kannt, welche sechs Entwürfe in die zweite Runde kommen. Im Juni 2015 steht der endgültige Gewinner fest. www.designguggenheimhelsinki.org

Schweizer Grafik als Kulturerbe

Nun haben es auch «Schweizer Grafikdesign und Typografie» geschafft, geschützt zu werden. Sie figurieren auf einer Liste, die vom Bundesrat schrittweise beim Unesco-Komitee für das immaterielle Kulturerbe eingereicht wird. Die erste Kandidatur ist für 2015 geplant, neben der Grafik werden weitere sieben Traditionen vorgeschlagen.

D

Kaserne wird Schulhaus

Nun steht endlich fest, was aus der Zürcher Kaserne wird: ein Bildungszentrum für Erwachsene. Jeder bekommt etwas: der Kanton die Kaserne, die Stadt die Zeughäuser (allenfalls im Baurecht) und das Quartier die Wiese und die gemischten, nicht gewinnorientierten Nutzungen. Angesichts der jahrzehntelangen erfolglosen Planungen, der vielfältigen konträren Nutzungsvorstellungen, des Denkmalschutzes und des vorhersehbaren Scheiterns irgendwelcher grosser Würfe soll man →



HUBER
FENSTER

Herisau 071 354 88 11
Horgen 043 311 90 66
www.huberfenster.ch

→ den Beteiligten von Kanton und Stadt mangelnden Mut nicht vorwerfen. Aber zumindest ein kleines Mütchen, eine kleine Überraschung hätten wir doch ganz gerne gesehen.

Der Atlas der Areale

5626 Hektaren umfassen alle Grundstücke der Schweiz, die noch frei oder umnutzbar sind. Damit haben wir noch Platz für eine weitere Grossstadt: Die Siedlungsfläche entspricht jener der Stadt Zürich. Die Zahlen stammen aus dem Entwicklungsatlas von Wüest & Partner. Er ist eine Weiterentwicklung der «Brachenbank», die rund 350 ehemalige Industrieareale auflistete und unter anderem mit Hochparterres Mitarbeit entstand. Der Atlas umfasst rund 700 Areale, die grösser als eine Hektare sind. Nebst Industriebrachen verzeichnet er auch Quartierentwicklungen, Liegenschaften mit Umnutzungsmöglichkeiten, Bahn- und Militärareale, die schon jetzt oder bald zur Umwandlung zur Verfügung stehen, sowie grosse Baulandreserven.

Architektur lernen in St. Gallen

Die Bautechnikerausbildung an der Fachhochschule St. Gallen musste wegen zu wenig Studierenden vor einigen Jahren aufgegeben werden. Nun machen sich die Fachverbände SIA, BSA und SWB mit dem Architekturforum Ostschweiz für eine Wiedereinführung stark. Im Kantonsparlament wird demnächst darüber diskutiert. Schon bei der Einreichung des Postulats unterschrieben mehr als die Hälfte aller Kantonsräte, und die Schule zeigte grosses Interesse. Ein Beirat erarbeitet nun Konzepte für einen Lehrgang.

Ortsbildschutz aufgehoben

Der Kantonsrat von Appenzell Ausserrhodon revidierte im Oktober das Baugesetz und hob dabei den bisherigen Ortsbildschutz auf. So könne ein «Hemmschuh» beseitigt werden. Um trotzdem den Charakter der typischen Appenzeller Dörfer sicherzustellen, gelten in Kernzonen erhöhte Gestaltungsanforderungen, und es wird eine Beratungspflicht durch ein Fachgremium eingeführt. Der Regierungsrat wollte diese Beratungsgremien regional organisieren, damit genügend Know-how vorhanden ist, doch das ging den Gemeinden zu weit. Sie können nun selbst bestimmen, wer in ihrem Auftrag Bauwillige berät.

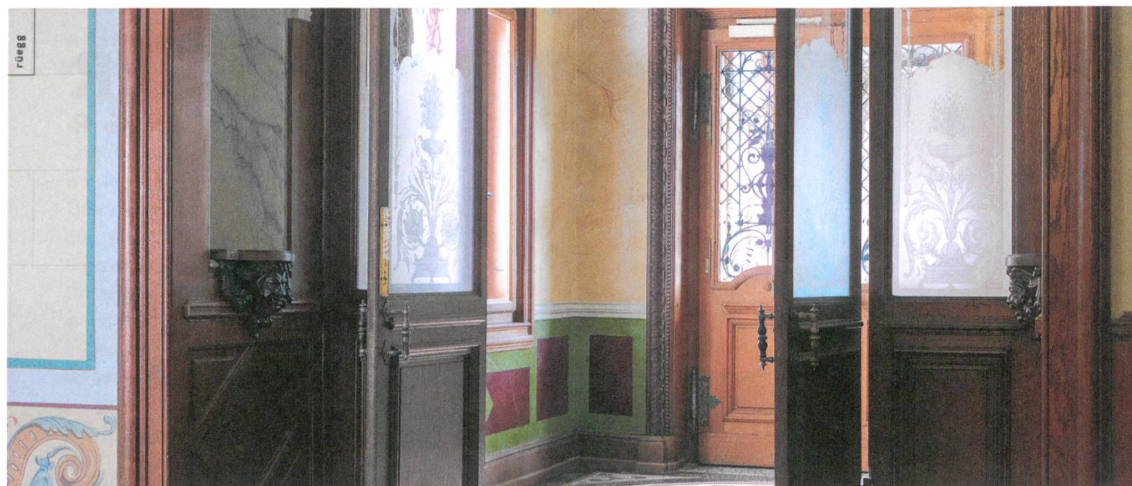


Out und erbaut

Die Därme der gestressten Stadt

Dem Prinzip der U-Bahn am nächsten kommt in der Schweiz der Pendelzug, der die Leute am Flughafen Zürich unter Glockengebimmel und Kuhgemuhe von der echten Welt zum Gate und wieder zurücktransportiert. Auf den Alltag eines Schweizer Pendlers lässt sich das Prinzip dieser Bahn dann doch nicht anwenden. Dass die Schweiz ausserhalb des Airports keine U-Bahn kennt, liegt nämlich schlicht in unserer Natur – das Ein- und Aussteigen muss beim U-Bahnfahren so schnell sein, dass es niemand mitbekommt. Der gute Schweizer ist jenseits des Flughafens aber so neutral und nicht entscheidungsfreudig, dass er die Bahn ohne Boarding-Druck jedes Mal verpassen würde. Ein guter Eidgenoss ist kompromissbereit, hat kaum Körperfett und ganz bestimmt keine Meinung. Nicht so die Pendler in der Unterwelt. In der U-Bahn gibt es keinen Raum für Fragen wie «Isch da no frei?», und schon gar nicht könnte man die Schönheit unserer Berge in den neu begleiteten Därmen unter den Städten unseres Landes bewundern. Die U-Bahn ist in ihrer Natur ein anti-helvetisches Gefilde, mit ihren kompromisslosen Tunneln der Inbegriff der Grossstadt, wie sie unser entspanntes Land nicht kennen will. In der Grossstadt muss nämlich gezuckt und gerannt werden, da muss es zu und hergehen wie bei der Brandmarkung von Olma-Kühen nach dem Verkauf – schnell, hitzig und mit stinkendem Lärm stetig dem gewissen Tod entgegen, unter Glockengebimmel und Kuhgemuhe. Hazel Brugger ist Slampoetin, Bühnendichterin und Autorin, hazelbrugger@me.com. Als Video: hochparterre.ch/out-und-erbaut

E



Gehen in die Geschichte ein.

Denkmalspflegerisch restaurierte und brandschutzsicher gestählte Türen.

Villa Patumbah, Zürich

Architekt: Pfister Schiess Tropeano & Partner Architekten AG, Zürich

CREATOP

INNENAUSBAU + TÜRSYSTEME

ETZELSTRASSE 7

CH-8730 UZNACH

T +41 (0)55 285 20 30

INFO@CREATOP.CH

WWW.CREATOP.CH